

Widerstand gegen Umbau

In den Steinen sollen drei Häuser saniert werden – vier Organisationen wehren sich

Drei Häuser sollen in den Steinen neu gebaut werden. Dagegen hat sich mit Heimatschutz, Denkmalpflege und Mieterverband eine breite Front zum Widerstand gebildet. Das Projekt wird kritisiert, aber auch das Verhalten des Kantons.

TOPRAK YERGUZ

Die Häuser am Steinenberg 21 und 23 sowie in der Steinvorstadt 1A sollen nach den Plänen der Liegenschaftsbesitzerin Warteck Invest ausgehöhlt oder gänzlich abgebrochen und neu gebaut werden. Gegen dieses Projekt wehren sich gleich vier Organisationen: Der Heimatschutz Basel, die Freiwillige Basler Denkmalpflege (FBD), die Stiftung für das Basler Stadtbild und der Mieterinnen- und Mieterverband Basel (MV). Sie stossen sich daran, dass man mit dem vom Kanton bewilligten Baubehöhen dem Schutz der Häuser zuvorkommen könnte. Der Grosse Rat soll nämlich voraussichtlich im nächsten Jahr darüber entscheiden, ob die besagte Häuserzeile in eine Schutzzone eingeteilt wird.

Die Zeit drängt

Am 20. Mai wurde das Baubehöhen der Warteck Invest publiziert. Sowohl die erwähnten Organisationen als auch betroffene Privatpersonen haben daraufhin ihre Einsprachen eingereicht. Bereits am 23. Juli wurden diese Einsprachen abgelehnt. Gegen diesen Entscheid wurde wiederum Beschwerde eingereicht. Die Beschwerdefrist läuft noch bis Ende September.

Die Zeit läuft also, und zwar für beide Seiten. Der Grosse Rat soll 2010 im Rahmen der Zonenplanrevision darüber befinden, ob die Liegenschaften in eine Schutzzone eingeteilt werden. Damit wären der Liegenschaftsbesitzerin bei ihren Umbauplänen zu einem gewissen Grad die Hände gebunden. Die Totalsanierung ist für 2013 geplant.

Im Halbjahresbericht 2009 der Warteck Invest ist zum eigenen Baube-

gehen zu lesen: «Mit diesem Instrument können bereits in einer frühen Planungsphase eines Projektes verbindliche Entscheide der Behörden zu spezifischen Fragen betreffend die spätere Nutzung und die Gestaltung eines Gebäudes erwirkt werden.» Genau dagegen wehren sich nun die Gegner des Umbaus. «Es darf hier kein Präjudiz geschaffen werden», sagte Beat Leuthardt vom MV. Der Kanton greife mit der Bewilligung des Baubehöhen dem Entscheid des Grossen Rats vor.

Kritik am ganzen Projekt

Unabhängig von ihrer Kritik am Verfahren halten die Gegner des Umbaus das ganze Projekt für falsch. Regine Buxtorf von der FBD hält die bestehenden Häuser für einen «integralen Bestandteil der Basler Innenstadt». Die Liegenschaften seien nicht als isolierte Objekte zu verstehen, sondern als Teile einer Einheit, deren Charakter mit dem Abbruch einzelner «Kettenglieder» zerstört werde.

Robert Schiess vom Heimatschutz Basel machte auf die historische Bedeutung der Häuser aufmerksam. Der Architekt Ludwig Maring habe jene am Steinenberg im 19. Jahrhundert gebaut. Dazu seien Häusertypen wie jener in der Steinvorstadt in Basel selten. In diesem Haus war einst die stadtbekannteste «Alte Bayrische Bierhalle» zu finden. Die Motive der Fresken von Alfred Heinrich Pellegrini an den Fassaden der Liegenschaften seien thematisch auf die Nutzung der Häuser abgestimmt und erhaltenswert.

«Nicht bewilligungsfähig»

Der MV seinerseits beklagt den Verlust von bezahlbaren Wohnungen in der Stadt. Er beruft sich auf das Basler Abbruchgesetz zum Schutz von günstigem Wohnraum, das der Kanton «zum wiederholten Male» gebrochen habe, wie Leuthardt sagte. In den Liegenschaften befinden sich 550 Quadratmeter Wohnraum, die teilweise in Büroflächen umgewandelt werden sollen. Das ist aus Sicht des MV «nicht bewilligungsfähig».



ENSEMBLE Die drei Häuser am Steinenberg bilden ein Ensemble. Vier Organisationen wollen es erhalten, die Besitzerin plant eine Totalsanierung. KENNETH NARS

Für 4 Tage Hauptstadt des Autos

Die 6. Auto Basel mit vielen Neuheiten

Die Grösse und Bedeutung des Genfer Automobilsalons hat die Auto Basel zwar (noch) nicht. Trotzdem hat sich die Leistungsschau des Nordwestschweizer Automobilgewerbes seit der ersten Austragung im 2004 gut entwickelt. Anlässlich der 6. Ausgabe, die vom 17. bis 20. September in der Halle 2 des Basler Messezentrums stattfinden wird, präsentieren über 100 Aussteller alle Neuheiten des Herbstes 2009.

Unter den 400 ausgestellten Neuwagen von 42 Marken erwarten die Besucherinnen und Besucher – die Organisatoren rechnen mit insgesamt über 30000 – einige Neuheiten und Premieren. So sind zum ersten Mal die Marken Infinity, Aston Martin und Morgan zu sehen. Als Schweizer Premieren werden unter anderem der Renault Mégane RS, der Opel Insignia OPC oder der Nissan NV 200 zu entdecken sein. Als weiterer Publikumsmagnet steht der Formel-1-Bolide von Renault aus dem Rennjahr 2009 im Eingangsbereich der Auto Basel.

Wie es sich für eine moderne Automesse gehört, wird auch in Basel das Thema Nachhaltigkeit gross geschrieben. In Zusammenarbeit mit dem Gasverbund Mittelland wird an der Auto Basel am Erdgasstand das Projekt «near Zero Emission Vehicle» der Eidgenössischen Materialprüfanstalt (Empa) vorgestellt. Gezeigt wird ein VW Caddy Maxi, bei dem ein von der Empa entwickelter Katalysatorträger aus Keramik eingebaut wurde. Untersucht werden soll mit diesem Fahrzeug, wie die Schadstoffemissionen bei Fahrzeugen bis zur Nullgrenze vermindert werden können.

Über 20 Aussteller aus den Bereichen Tuning, Zubehör und Dienstleistungen runden die diesjährige Auto Basel ab. (BZ)

Der Eintritt zur Auto Basel ist gratis. Weitere Informationen sind unter www.auto-basel.ch zu finden.

Spitalleitung verhängt Nachrichtensperre

Bis morgen gibt es von Seiten Riehener Spital und Gemeinde keine weiteren Informationen zum Abstimmungsentscheid

Was sagen die Angestellten zur Schliessung ihres Spitals? Das bleibt offen. Die Spitalleitung will den Angestellten mit einer Informationssperre eine «Schonfrist» gewähren.

FRANZ OSSWALD, DAVID WEBER

Seit Sonntag ist es definitiv: Das Riehener Gemeindespital wird Ende Jahr geschlossen und in ein Gesundheitszentrum überführt (bz von gestern). Den Angestellten wird gekündigt, auch jenen, die im Gesundheitszentrum eine neue Stelle finden, da der Arbeitgeber wechselt (siehe Box). Wie haben die Angestellten den klaren Volksentscheid aufgenommen?

Gerne hätte sich die bz direkt vor Ort bei den Betroffenen erkundigt. Auf eine entsprechende Anfrage reagierte Christof Haudenschild, Vorsitzender der Spitalleitung, gestern Morgen aber sehr zurückhaltend. «Wir werden das in der Spitalleitung in einer Sitzung kurz vor Mittag be-

«Dass die Stimmung nicht eben gut ist, kann man sich vorstellen.»

SPITALLEITER HAUDENSCHILD

sprechen. Ich persönlich fände es fair, wenn man das Personal heute noch schonen würde. Die Leute müssen etwas Zeit haben, um sich über die neue Situation im Klaren zu werden», sagte der Spitallei-

ter. Dass die Stimmung nicht eben gut sei, könne man sich ja vorstellen. Froh sei man hingegen, dass das Abstimmungsergebnis klar und unmissverständlich ausgefallen sei, fügte er an.

Kurz vor zwölf der Rückruf. «Wir haben uns entschieden, dem Personal eine Schonfrist zu gewähren. Befragungen sind deshalb nicht möglich. Das gilt für alle Medien», hielt Christof Haudenschild fest. Er selber werde sich aber nach einer Sitzung mit Gemeindevertretern für Auskünfte den Medien zur Verfügung stellen. Aber: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Kaum eine Stun-

de später folgt die Mitteilung, dass in Absprache mit der Gemeindevertretung beschlossen wurde, am Mittwochmorgen

«Der Abschied vom traditionsreichen, charismatischen Spital schmerzt.»

VRENY KAMBER, CHEFÄRZTIN

eine allgemeine Presseorientierung durchzuführen. Bis dann gebe es keinerlei Auskünfte, weder von der Gemeinde Riehen, noch vom Gemeindespital.

Bereits am Sonntagnachmittag äusserste sich Vreny Kamber im Abstimmungsforum zum Spitalentscheid. Kamber ist Chefärztin Innere Medizin und Chirurgie. Kamber mochte nicht von Siegern oder Verlierern sprechen. Einerseits freue sie sich, dass der 6. September vorbei sei und man endlich wisse, in welche Richtung es gehe. «Nun versuchen wir, das Beste aus dem Gesundheitszentrum zu machen.» Andererseits sei es natürlich ein Verlust. Der Abschied vom charismatischen und traditionsreichen Gemeindespital sei schmerzhaft, sagte Kamber, die seit 1989 im Riehener Akutspital arbeitet.

Nun steht eine intensive Verhandlungszeit bevor

Das Tempo war unglaublich. Ende April wurde die Volksinitiative eingereicht, bloss vier Monate später hatte das Stimmvolk bereits darüber abgestimmt. Davon können andere Initiativkomitees bloss träumen. Die Eile war dringend nötig, denn bereits in vier Monaten soll das neue Gesundheitszentrum eine nahtlose Weiterführung der Gesundheitsversorgung in Riehen garantieren. Nun können die Partner des Gesundheitszentrums – die Gemeinde, die Stiftungen Meconex und Adullam sowie das Diakonissenhaus – Nägel mit Köpfen machen, Verträge ausarbeiten, Details klären. Dies war bis zum Volksentscheid vom letzten Sonntag nicht möglich.

Meconex: Die Stiftung soll im heutigen Spitaltrakt an der Schützengasse das Gesundheitszentrum betreiben. Laut Geschäftsleiter Stefan Schütz stehen nun Anstellungsgespräche mit möglichen Mitarbeitern, Verhandlungen mit Ärzten sowie bauliche Anpassungen sowie die detaillierte Ausarbeitung eines Raumkonzepts an.

Adullam: «Nun können wir mit der konkreten Arbeit beginnen», sagte Richard Widmer von der Adullam-Stiftung, welche die Geriatrie-Abteilung betreiben wird. An erster Stelle stünden die Verträge mit den rund 40 Mitarbeitern. Weiter gilt es, die Mietverträge mit der Gemeinde und dem Diakonissenhaus abzuschliessen.

Kommunität Diakonissenhaus: Bis Ende Jahr muss die Gemeinde einen langfristigen Baurechtsvertrag mit dem Diakonissenhaus abschliessen. Sonst fallen die Gebäude per Ende März 2011 wieder ans Diakonissenhaus zurück, dem der Boden, auf dem die Spitalgebäude stehen, gehört. «Wir brauchen Planungssicherheit für unsere Bereiche», sagte Oberin Doris Kellerhals. Dazu gehören auch das Pflegeheim oder die Kinderkrippe. Den Altbau des Spitalgebäudes plant das Diakonissenhaus als «Geistlich Diakonisches Zentrum» zu nutzen. Sie sei froh, dass die geleistete Arbeit nun weitergehen könne, sagte Kellerhals. (DAW)

Meistens Ausländer

Statistik zu Straftaten mit Waffen

Werden die Täter von Gewaltdelikten, bei denen auch Waffen zum Einsatz kamen, gefasst, handelt es sich dabei meist um Ausländer. Dies geht aus einer Statistik der Basler Regierung hervor, die sie aufgrund einer Interpellation von SVP-Grossrat Samuel Wyss erstellt hat. Schaut man die Zahlen fürs 2008 und die erste Hälfte 2009 an, «ergibt sich eine klare Konzentration der Gewalttaten, unabhängig vom Tatmittel, bei den Ausländern mit legalem Aufenthalt in der Schweiz», schreibt die Regierung in ihrer Antwort. Konkret wurden 2008 53,6 Prozent der 28 Gewaltdelikte mit einer Feuerwaffe von dieser Personengruppe begangen, über 20 Prozent von Schweizern und 14,3 Prozent von Tätern mit Migrationshintergrund. In der Mehrheit der Fälle sei die Waffe illegal erworben worden.

Die Regierung sei sich der Problematik bewusst. Es könne in diesem Zusammenhang aber nur darum gehen, denjenigen Personen die Einbürgerung zu erschweren oder verweigern, die bereits entsprechende Straftaten begangen haben. Das sei bereits heute gängige Praxis. (BZ)